

**BLUES 'N' ROOTS**

Das Schweizer Jazz & Blues Magazin Sept./Okt. Nr. 5/2022

Schweiz CHF 12.00 / Deutschland € 8,00 / Österreich € 8,30

# JAZZ

'N' MORE

**YELLO**  
**ARTHUR HNATEK**  
**MARINA VIOTTI**  
**DANIEL OTT**  
**RIPPERTON**  
**FRANCESCO DIODATI**  
**FRITZ HAUSER**  
**MARK GUILIANA**  
**THEO CROKER**  
**KENNY GARRETT**  
**ROLAND DAHINDEN**  
**SNARKY PUPPY**  
**TEDESCHI TRUCKS BAND**  
**JERRY PORTNOY**  
**CRYSTAL THOMAS**  
**FONOTECA**  
**ORCHESTRE TOUT PUISSANT**  
**MARCEL DUCHAMP**  
**DUDU PUKWANA**  
**TOSHIO HOSOKAWA**



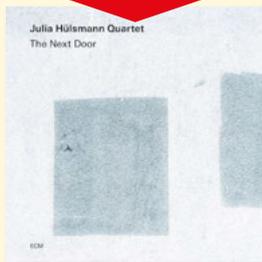
## **SIMONE KELLER**

**"MIT MUSIK ETWAS AUSLÖSEN"**



**MIT MEHR ALS 100 CD-REZENSIONEN**

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### JULIA HÜLSMANN QUARTETT The Next Door

Julia Hülsmann (p), Uli Kempendorff (ts), Marc Muellbauer (b),  
Heinrich Köbberling (dr)  
(CD – ECM/MV)

Die Kompositionen von Hülsmann und ihren Bandkollegen für das achte ECM-Album sind im gemeinsamen Spiel entstanden, geboren aus einer natürlichen Kontinuität. "Fluid" beispielsweise ergab sich aus einem Online-Projekt, das die coronabedingt ins Wasser gefallene Usbekistan-Tour ersetzen sollte. Julia Hülsmann hat es ursprünglich für ihr Quartett und die Trompeterin Hildegunn Øiseth geschrieben, auf "The Next Door" erklingt es in einem schimmernden Arrangement mit einem frei fließenden wie locker aus dem Ärmel geschüttelten Klavier-Solo. Es wird abgelöst von Uli Kempendorff – demjenigen, der aus dem neunzehnjährigen Trio ein Quartett gemacht hat. Aus seinem Tenor-Saxophon perlen endlos erscheinende Sechzehntel-Ketten.

Sein Spiel ist immer klar, nie verhangen. Entweder mit Richtungsansage, die sich trotzdem mühelos in den Gesamtklang der drei anderen integriert, oder mit klar markierter Zurücknahme. Von Kempendorff stammt das Stück "Open Up". Hier tänzelt er über stolpernde Becken-Rhythmen und schraubt sich schwindelfrei in Höhen, nur um danach seinen Bandkollegen Platz zu machen.

Die Auswahl der Stücke für die CD sei ein demokratischer Prozess gewesen, sagt Hülsmann. Und genau hier liegt das Qualitätsmerkmal dieses Albums: Balance. Wie in einem Mobile ist hier das grosse Ganze wie das kleine Detail genau austariert, und zwar weniger mit Perfektion als vielmehr mit Intuition. Es verbindet die einzelnen Teile, die dabei für sich eigenständig und frei bleiben.

Die Ausgewogenheit erhält in dieser Musik im Mikro- wie im Makrokosmos grosses Gewicht. Man hört dem Album an, dass es als Gesamtes gedacht ist. Die einzelnen Stücke gehen nicht nur gut ineinander über, sondern ergänzen sich – wie die Farben einer gut abgestimmten Palette. Daher kommt es wahrscheinlich auch, dass Hülsmanns "Jetzt Noch Nicht" zweimal auf der Platte vertreten ist. Die Atmosphären darin könnten unterschiedlicher nicht sein.

Wie auch auf den letzten Alben taucht neben den Eigenkompositionen wieder ein für Hülsmann typisches Coverstück aus der Popmusik auf. Dieses Mal ist es "Sometimes It Snows in April" von Prince (an das sich übrigens auch schon der Pianist Ludovico Einaudi herangewagt hat). Hülsmanns Arrangement ist reduziert, das Gefühl transportiert sich trotzdem mühelos. Dieses Album ist nicht nur unpräzise, sondern auch raffiniert und balanciert. Es beeindruckt durch seine Gegensätze, die sich offenbar in zwölf verschiedenen Schattierungen vereinen lassen. *Sophie Emilie Beha*

### RAGAWERK

o.T.

Max Clouth (g), Georg Boelßner (keys), Kabuki (synth), Peter Puskas (el-b), Martin Standke (dr, electronics) und Gäste  
(CD, Vinyl) – L+R Records/Bellaphon/Cargo

Wohltuend anders. Gitarrist Max Clouth und Drummer Martin Standke, bislang unter "Max Clouth Clan" bekannt und gemeinsam auf vier Scheiben dokumentiert, verbinden auf ihrem jüngsten Tonträger indische Ragas mit europäisch geprägtem

Jazzhandwerk und taufen das so entstandene – ziemlich hype – Amalgam Ragawerk. Erstaunlich, wie gut das funktioniert. Clouth hat drei Jahre in Mumbai gelebt und versteht bestens, was er spielt. Im Wesentlichen seien Ragas Tonleitern und die Ragamusik skalenbasiert. Mit zahlreichen (indischen) Gästen oder etwa Kabuki am Modular-Synthesizer haben die Jungs ein kurzweiliges Album mit treibenden, vertrackten Beats und spannender indischer Harmonik eingespielt.

*Silvano Luca Gerosa*



### MIMMO LOCASCIULLI

Intorno a trentanni revisited

Mimmo Locasciulli (p, g, voc)  
(CD – Hobo Music 22 01/Egea)

"Intorno a 30 anni" war der grösste Hit von Mimmo Locasciulli und gleichzeitig der Titel seines ersten Albums vor exakt 40 Jahren. Es waren Jahre, in denen die Cantautori nicht nur aufgrund ihrer künstlerischen Qualität beliebt waren, vielmehr wurden ihnen Werte und Ansprüche zugeschrieben, was heute fast schon exotisch wirken mag. Locasciulli hat die acht Songs seines damaligen Albums einer kritischen Betrachtung unterzogen und schaut mit den Augen von heute auf eine Zeit, die er als "zwischen Hedonismus und Regression humpelnd" bezeichnet. Locasciulli huldigte aber schon damals nicht einfach dem Zeitgeist, sondern schrieb lyrisch inspirierte Songs, die bis heute zu seinem festen Repertoire gehören. Die Emotionalität von Songs wie "Svegliami domattina", "Natalina" oder "Gli occhi" wirken zeitlos. An seine Seite hat Locasciulli einen der authentischen Cantautore der jüngeren Generation wie Brunori Sas geholt ("Buoni propositi"), im Titelsong den gleichaltrigen Rock-Autore aus Mailand, Eugenio Finardi, den Jazz-Saxophonisten Stefano di Battista ("Cala la luna") und den jungen, wie er selber aus Penne stammenden, Setak für den einzigen neuen Song, "Buonanotte dalla luna", eine reife Reflexion über die vergangenen Jahrzehnte. Weiter sind zwei Live-Ausschnitte und eine Demo-Version des Titelsongs auf dem Album vereint, das mehr als nur "revisited" ist, sondern eine – weiterhin offene – Auseinandersetzung eines grossen Künstlers mit der vergangenen und der aktuellen Zeit darstellt. *Ruedi Anli*

### Konzerte:

Mühle Hunziken, Rubigen, 3.11.2022

Festival della grande bellezza, Zürich, 4.11.2022



### THEE SACRED SOULS

Thee Sacred Souls

Alex Garcia (dr, comp), Sal Samano (b, comp) u. a.  
(Vinyl, CD – Daptone/Groove Attack)

Ist das Jazz? Eher nicht. Soul und R'n'B? Oh ja, und zwar richtig guter! Die Thee Sacred Souls haben ein selbst betitelt Debütalbum mit zwölf Sweet-Soul-Stücken aufgenommen. 2019 wurde die Band von Schlagzeuger Alex Garcia und Bassist Sal Samano gegründet, beide brachten ihre Liebe zu alter Soulmusic tadellos in Rhythmik und Instrumentierung zusammen. Leadsänger Josh Lane kann seine Leidenschaft zu Ikonen wie Marvin Gaye und Smokey Robinson ausleben. Die zwölf Stücke vereinen Musikstile von Chicago, Detroit oder Phila-

delphia. Das Album wurde analog mit einem starken Touch der 1960er-Jahre mit Hammondorgel, Bläsaersatz und Backing Vocals aufgenommen. Die Thee Sacred Souls erinnern an die Delphonics (die Film-Fans spätestens seit Tarantinos "Jackie Brown" ein Begriff sind) oder die Funk Brothers, die von Marvin Gaye bis zu den Supremes alle Motown-Stars begleiteten. Das sind nicht die schlechtesten Referenzen und haben der noch jungen Band schon viel Aufmerksamkeit beschert.

*Angela Ballhorn*



### KONDI BAND

We Famous

Sorie Kondi (voc, Kondi), Chief Boima (electronics),  
Will LV (electronics)  
(CD – Strut Records)

Der blinde Sierra-Leoneer Sorie Konoma mit Künstlername Kondi, der als Strassenmusiker begonnen hat und jetzt weltweit auftritt, ist eine Ausnahmeerscheinung in der westafrikanischen Musik. Als Sänger und mit virtuosem Spiel auf der Kondi, seinem selbst gebauten Daumenklavier, interpretiert er die stark rhythmisch geprägte Gumbe-Musik seiner Heimat, geht dabei aber überraschende Wege. Im Duo mit Keyboarder Chief Boima, auch er mit Sierra-Leone-Hintergrund, und mit zusätzlicher Hilfe von Will LV, beide gewiefte Klangfüfller, vermischt er seine Musik mit elektronischen Klängen zu einem bestechenden Mix aus traditioneller Musik und westlichen Dance Beats. Kondi singt von schwierigen Zeiten und von den unbefriedigenden sozialen Zuständen in seinem immer noch vom vergangenen Bürgerkrieg geplagten Heimatland. Er wird auf einem Stück von Mariama Jalloh mit leichtfüssigem und jazzigem Gesang unterstützt auf einem weiteren mit funkigem Spiel von Sweatson Klank. Die Musik der Kondi-Band ist keinem Stil zuzuordnen, sie ist dunkel treibend und regt zum Tanzen an. *Richard Butz*



### JAN ROECK, JAKOB JAEGER

Umfassung – Embracement

Jan Roeck (p), Jakob Jaeger (b)  
(CD – TYXart)

Die Mischung dieses Albums ist wild: Nur wenige Alben vereinen Jazzstandards, Bach-Kantaten, Claude Debussy, Arvo Pärt, Stevie Wonder und Eigenkompositionen. Das genau machen der Pianist Jan Roeck und der Bassist Jakob Jaeger auf ihrem Duo-Album. Die 16 Tracks mit über 80 Minuten totaler Spielzeit starten bei Monks "Round Midnight" und wandern über Charlie Chaplins "Smile" über Juan Tizols "Caravan" zu Hoagy Carmichaels "The Nearness of You". Es ist eine ansprechende Reise durch die schönsten Melodien der Jazzgeschichte, gut für die Duo-Konstellation arrangiert, sodass der Bass nicht nur Begleiter bleibt, sondern auch Melodieteile und Soloparts übernimmt. Die beiden deutschen Musiker sind bestens aufeinander eingespielt und dass der Kontrabassist mit seinen erst 20 Jahren weniger Erfahrung hat, hört man der CD nicht an, so gleichwertig stehen sich die beiden Instrumente gegenüber. Debussy, Bach und Wonder direkt aneinanderzureihen, funktioniert erstaunlich gut. Die CD mit der Komposition "Spiegel im Spiegel" zu beenden, rundet diese gelungene Produktion ab. *Angela Ballhorn*

## JAZZ'N'MORE-TIPP



### GARD NILSSEN ACOUSTIC UNITY

*Elastic Wave*

André Roligheten (ss, ts, cbs, cl), Peter Eldh (b),  
Gard Nilssen (dr)  
(CD – ECM/NV)

Das norwegisch-schwedische Trio des Schlagzeugers Nilssen ist schon seit acht Jahren in Aktion und kann als beispielhaft bezeichnet werden für den modernsten Mainstream. Nach drei früheren Veröffentlichungen bei Odin, Cleanfeed und Pyroclastics haben die drei starken Solisten nun ihr ECM-Debut. Formal und ästhetisch divers und gleichzeitig von Stück zu Stück selektiv und thematisch fokussiert, bringen die drei Top-Solisten wechselnde Ideen ein – unbekümmert von Stilperioden und von rau bis samtweich. Unter Einbezug von europäischem Lyrizismus wird die Lücke zwischen Straight-ahead und Free verkleinert, weshalb in den elf kurzen Stücken verschiedene Einflüsse anklingen wie Albert Ayler, Jan Garbarek, Haiden und Motian und Volksmusik. Die offenen motivischen Improvisationen haben rhythmisch und melodisch immer eine Beziehung zu den Themen. "Altaret" (Altar) spielt mit einer folkloristischen Idee, ebenso wie "Spending Time", das aber vom freien Timing in einen Groove einschlägt. Bemerkenswert, wie eng Bass und Schlagzeug dem Tenorsaxophon folgen, gerade so, als ahnten sie seine Einfälle voraus. In "Dreigenau" reduziert die Klarinette das Material fast bis zum Minimalismus. Mit Eldhs wuchtigen oktavierten Basslinien und einem schwallartigen Flow ist "Influx Delight" eine energische und doch gesangliche Hommage an Ornette Coleman. Nach einer innigen Ballade spielt André Roligheten wie einst Roland Kirk und Dick Heckstall-Smith Tenor- und Sopransax zusammen, klanglich jedoch eher als Nachempfindung mediterraner Dudelsäcke und sardischer Launeddas. Der tänzerische "Boogie" schwingt sich manchmal jubelnd in die Höhe, aber erinnert mit seinen Staccati an Sonny Rollins. Beispielhaft für die kontrastreiche Musik wird zwischen zwei balladesken Studien die "Acoustic Dance Musik" gesetzt, die ein scharfes Tempo anschlägt und sich dann für ein vom Saxophon begleitetes Schlagzeugsolo öffnet. Im letzten Stück greift Roligheten zum Basssaxophon, das in einem Singsang wieder ein Motiv umkreist, gefolgt vom Mallet-Solo Gard Nilssens. *Jürg Solothurmann*

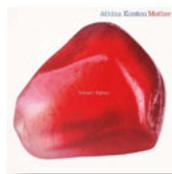
### RANDAL DESPOMMIER

*A Midsummer Odyssey*

Randal Despommier (as), Ben Monder (g)  
(CD – Sunnyside/bandcamp.com)

Manchmal klingt Despommiers Altosaxophon so lieblich und warm wie eine Klarinette. Das passt hervorragend zu den lyrischen und von skandinavischer Volksmusik geprägten Kompositionen, die der schwedische Baritonsaxophonist Lars Gullin (1928–1976) geschrieben hat. 2005 hatte der Amerikaner Randal Despommier bei einem Aufenthalt in Perugia/Italien Gullins Stück "Danny's Dream" gehört. "Es klang wie eine Mischung aus einem nordischen Folksong von Edvard Grieg und einer Ballade von Billy Strayhorn." 16 Jahre später hat Despommier den Kompositionen von Lars Gullin sein aktuelles Album gewidmet, das er mit dem grossartigen Gitarristen Ben Monder eingespielt hat. Wie dieser sich unaufgeregt in den Stücken zurechtfindet, die Melodik entwickelt und sein um-

fassendes Akkordverständnis einbringt, ist ein Genuss. Despommier und Monder haben ein kammermusikalisch intimes Werk geschaffen, das Herz und Seele anspricht und das Schlichte und Komplexe schwerelos verbindet. *Pirmin Bossart*



### ATHINA KONTOU MOTHER

*Tzivaeri*

Luise Volkmann (as, ss), Lucas Leidinger (p), Athina Kontou (b),  
Dominik Mahnig (dr)  
(CD – NWog)

Jazz ist eine Spielhaltung, die jederzeit offen ist für neue Einflüsse. Insofern ist es keine Überraschung, dass sich junge Musikerinnen und Musiker der Kölner Jazz-Szene auch einmal mit der griechischen Musiktradition beschäftigen. Impulsgeberin ist die deutsch-griechische Kontrabassistin Athina Kontou. Für ihr Debutalbum, das sie explizit mit einem Jazzquartett aufnehmen wollte, ging sie ihren familiären Wurzeln auf die Spur und setzte sich mit den kulturellen und musikalischen Ausprägungen ihres Herkunftslandes auseinander. Das Repertoire umfasst Bearbeitungen von traditionellen Tänzen und von Kompositionen zeitgenössischer griechischer Künstlerinnen und Künstler. In einigen Songs sind auch türkische und armenische Wurzeln auszumachen. Melancholie durchzieht die Musik, aber auch das tänzerische und druckvolle Element ist präsent. Eine klanglich und melodios stimmige Verbindung zwischen der traditionellen (Volks-)Musikwelt und dem Jazzidiom gelingt Luise Volkmann mit dem Sopransaxophon. Auf drei Stücken lassen zwei Gastmusiker mit Oud, Bouzouki und Lavta den südöstlich-orientalischen Klang-Charakter dieses Albums noch vertiefter zum Ausdruck bringen. *Pirmin Bossart*



### HUGO FERNANDEZ

*Ozean*

Hugo Fernandez (g), Christoph Titz (tp, flh),  
Martin Lillich (el-b), Jesus Vega (dr)  
(DL – Origin Records/bandcamp.com)

Der mexikanische Gitarrist Hugo Fernandez thematisiert auf seinem neusten Album den Ozean – den Ort, an dem das Leben auf der Erde entstand. Und es ist auch der Ort, an dem kultureller Austausch stattfand, als die Völker sich aufmachten, die Kontinente zu erkunden. Fernandez hat die einzelnen Stücke des Albums für sein Quartett in Berlin, seiner Wahlheimat, komponiert. Es ist ein warmer Sound, der sich durch das gesamte Werk zieht, weich, atmosphärisch und doch nicht ohne überraschende Wendungen. Exemplarisch ist das Stück "Imaginary Geometrie", in dem kräftige Passagen des Trompetenspiels immer wieder den weichen Klängen der Gitarre Platz machen, sich mit ihnen verweben und zu einem Ganzen werden. Der Wechsel zwischen harmonischem Zusammenspiel und Solopassagen gelingt leicht, der wohl abgestimmte Rhythmus belebt das Werk. Fernandez hat einige Jahre in Madrid gelebt und neugierig die kulturellen Feinheiten studiert. Mit dieser Erfahrung lässt er auf dem neuen Album unterschiedliche Musikstile wie Folklore, Klassik und Pop mit dem Jazz verschmelzen. Das Ergebnis ist eine sorgfältige Kompositionsarbeit, die neue, interessante Ansätze für das Ineinanderfließen verschiedener Genres liefert. *Dorothea Gängel*



### DAVID MEIER & RAMON LANDOLT

*Territory*

David Meier (dr, voc, sampling),  
Ramon Landolt (synth, voc, live sampling)  
(Vinyl, DL – Wide Ear Records)

Das Duo Meier und Landolt ist stilistisch offen und im Ausdruck sehr frei, um immer wieder Neues zu erkunden und zu überraschen, auch sich selbst. Mit Perkussion und allerlei elektronischer Gerätschaft steht den beiden eine vielfältige, aber auch anspruchsvolle Palette klanglicher Möglichkeiten zur Verfügung. Diese werden wacker erkundet, sei es in Form eines Industrial Drone wie in den Stücken "Raumgewicht" oder "Void" oder scheinbar ganz ohne Form wie in "Intentions" oder "But Beyond the Ordinary" oder als veröhnliche Mitte in einem ausgeklügelten Mix aus Struktur und Freiheit wie in "Concrete Grey" oder "Deviations". Letzteres beginnt atmosphärisch mit einem verankerten Beat, grundsätzlich ein guter Einstieg für ihre mäandrierenden und verherdernden Improvisationen. Den einzelnen Stücken liegt je eine Aussage zugrunde, doch die Musik ist auch ohne diesen abstrakten Hintergrund eine spannende Sache, vor allem live. *Christof Thurnherr*

### CÉDRIC HANRIOT

*Time Is Color*

Cédric Hanriot (p, keys), Bertrand Bervaud (b),  
Elie Martin Charrière (d, perc)  
(Vinyl, CD – Morphosis)

Der mit einem Grammy ausgezeichnete französische Pianist und Komponist Cédric Hanriot ist bekannt für seine Zusammenarbeit mit grossen amerikanischen Musikern wie Herbie Hancock, Donny McCaslin, Alex Han und Melissa Aldana. Das mag mit ein Grund sein, warum er sich schon früh weigerte, sich auf ein Genre festzulegen. So auch auf seinem aktuellen Album "Time Is Color", das Elemente von Hip-Hop, Funk, Soul und Electronica enthält. Das Fundament des Trios bilden das Klavier, der Kontrabass und das Schlagzeug. Darauf schichten sich elektronische Texturen, die Hanriots versiertes Talent, auf verschiedenen Instrumenten seiner Wahl, darunter Klavier, Fender Rhodes oder analoge Synthesizer, zu spielen, zum Glänzen bringt. Bis auf eine Ausnahme handelt es sich bei den 13 Titeln des Albums um Eigenkompositionen. Die Mischung von Nirvanas "Come As You Are" mit Massive Attacks "Teardrop" ist ein gelungenes improvisatorisches Meisterwerk. *Dorothea Gängel*



**EABS**

**2061**

Marek "Latarnik" Pedziwiatr (p, synth),  
Marcin Rak (dr, dr comp), Pawel Stachowiak (el-b, db, synth),  
Olaf Wegier (s, synth), Jakub Kurek (tp, synth)  
(Vinyl, CD – Astigmatic Records)

Das polnische Label Astigmatic Records hat dem Westen schon so manche Überraschung beschert. Auch die neue Scheibe von EABS ist ein kreatives Feuerwerk, das sich allerdings immer wieder hart an die Grenze des vermeintlich Zulässigen heranwagt und so mit Sicherheit genauso viele verzückt wie abschreckt. Die tiefen, flatternden Blechbläser und die schmalzige Streicherwand des Open-

siven Interaktionen erinnern stark an allerlei Laute von Lebewesen. Und die Mehrklänge und Geräusche der Blasinstrumente und des gestrichenen Basses werden teilweise ergänzt von Jacquemyn mit Sprechgesang und Mongolischem. Die Improvisationen haben auch bestimmte Sujets, aber es geht in erster Linie um Action, um Energie und Intensität.

Die Aufnahme Schindlers mit Ardhi Engl vom vergangenen März ist die erste der neuen Konzertreihe im BASIS\_Klangraum des Münchener MUCCA. Auf seinen gestrichenen, gezupften und geblasenen Eigenbau-Instrumenten produziert Engl faszinierende Sounds und seine Erfahrung mit Tanz- und Theaterprojekten schärft seinen Sinn für Dramatik. Hier geht's nicht um reibende Kontraste, sondern um Synthese. Die unterschiedlichen Qualitäten der Instrumente finden sich in sensiblen Zwiesgesprächen nahe bei Kammermusik und "folklore imaginaire". Zwar ist man auch hier bestrebt, unerhörte Strukturen und Stimmungen zu erspielen, aber das führt oft zu fast meditativen Momenten klanglicher und atmosphärischer Übereinstimmung.

Jürg Solothurmann



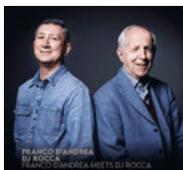
### ELLA FITZGERALD

*At The Hollywood Bowl: The Irving Berlin Songbook*

Ella Fitzgerald (voc), Paul Weston (arr, cond), The Hollywood Bowl Orchestra  
(Vinyl, CD – Verve Records/Universal)

Und wieder wurde ein Schatz gehoben! Obwohl Ella Fitzgerald regelmässig im Hollywood Bowl auftrat, war man lange Zeit der Meinung, dass keiner ihrer Auftritte vollständig festgehalten worden sei. Ebenso wenig war bekannt, dass neben der Studioversion ihres Irving Berlin Songbooks auch eine Live-Aufnahme existierte. Gefunden wurde das hier vorliegende Dokument eines Auftritts vom August 1958 im Archiv des legendären Impresarios und Produzenten Norman Granz. Die Qualität ist erstaunlich, Ella Fitzgerald zeigt sich in Hochform und schweigt und swingt mit dem subtil von Paul Weston geführten Orchester durch die vielfältige Welt Berlins von "The Song Is Ended" über "Cheek to Cheek", "Heat Wave" und "Puttin' On The Ritz" bis zu "Alexander's Ragtime Band". In den Liner Notes wird angekündigt, dass dies das erste einer Serie von Alben sei, mehr wird nicht verraten. Aber wenn diese Aufnahme als qualitativer Anspruch für kommende Veröffentlichungen genommen wird, darf man sich auf weitere Trouvaillen freuen.

Rudolf Amstutz



### FRANCO D'ANDREA, DJ ROCCA

*Franco D'Andrea meets DJ Rocca*

Franco D'Andrea (p), DJ Rocca (electronics)  
(3 CDs – Parco della Musica Records/www.auditorium.com)

Franco D'Andrea gehört zu den Urgesteinen des italienischen Jazz und bleibt auch mit über 80 Jahren ungebrochen experimentierfreudig. Der international bekannte Elektronik-Musiker Luca Rocca tagliati ist über eine Generation jünger und steht für mehr als das, was man sich üblicherweise unter einem DJ vorstellt, denn er ist auch einer der wichtigsten Musik-Produzenten Italiens. D'Andrea be-

wundert das musikalische Universum seines Partners, DJ Rocca ist ein grosser Bewunderer des Jazz und der Intervall-Technik D'Andreas. Seit 2015 sind die beiden in Kontakt und haben auch schon diverse Projekte auf dem Label Parco della Musica Records herausgegeben. Nun treffen sie auf der Suche nach einem eigenen Klang im Spannungsfeld von akustisch und elektronisch aufeinander. Entstanden ist das umfassende Dokument eines faszinierenden Dialogs, der vielleicht etwas abstrakt und in der Länge von drei CDs eher überzogen ist, aber sicher ein Gewinn für die Freunde der Module und Mosaiksteinchen von D'Andrea sowie für die Freunde der elektronischen Soundtüftelei von DJ Rocca: abstrakte Kunst auf hohem Niveau.

Ruedi Ankli



### BARRE PHILLIPS, GYÖRGY KURTÁG JR.

*Face à Face*

Barre Phillips (db), György Kurtág jr. (live electronics)  
(CD – ECM/MV)

Die Beziehung der beiden Musiker ist vielschichtig und ihre gemeinsamen Klänge sind nicht leicht zu situieren. Da ist der Bass, den Phillips sanft zupft und mit dem Bogen streicht, dabei die Saiten aber keinesfalls nur schwingen, sondern auch auf viele andere Arten, z. B. auf dem Griffbrett anschlagend perkussiv tönen lässt. Und da sind die Schaltkreise des Korg T3, des Roland JD 800 und des oft verschmähten Yamaha DX7, die Kurtág jr. sowohl zurückhaltend als Klanggeneratoren wie auch offensiv als Effektgeräte einsetzt. Die durch die beiden skizzierten kürzeren Szenen mit ihrer ruhigen Melancholie sind unter Umständen nur unter Mitberücksichtigung von Produzent Eicher – als quasi ungenanntem drittem Urheber – tiefer zu ergründen. Denn in Eichers Brust schlagen genau diese zwei Herzen: eine besondere Beziehung zum Bass – die in vielen Veröffentlichungen seines Labels durchschimmert – und ein spezielles Interesse an klanglicher Plastizität. Der Titel der CD grenzt somit auf verschiedenen Ebenen zu sehr ein: 'vis-à-vis' suggeriert eine Distanz zwischen zweien und eine solche ist hier, in keinem Sinn, auszumachen.

Christof Thurnherr



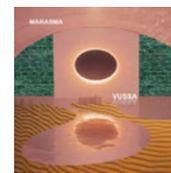
### SOUAD MASSI

*Sequana*

Souad Massi (voc, g), Piers Faccini (voc), Naïssam Jalal (fl)  
(Vinyl, CD – Backingtrack Productions/PIAS/Virgin)

Sie wird als schönste weibliche Stimme Nordafrikas angesehen und ist wohl dennoch für viele nach wie vor ein Geheimtipp. Souad Massi, die Sängerin und Gitarristin aus Algerien, die seit 1999 in Paris lebt und in diesen Tagen 50 Jahre alt wird, hat für ihr neuestes, zehntes Album das musikalische Team komplett erneuert und mit Justin Adams einen neuen Produzenten verpflichtet. Auch wenn noch keine Informationen zu den beteiligten Musikern vorliegen, so wird beim Anhören der neun eigenen Songs sofort klar, dass hier nichts dem Zufall überlassen wurde und ausschliesslich Musiker der Spitzenklasse agieren. Massi entführt und verführt bereits mit dem Opener "Dessine moi un pays" auf Arabisch gesungen, zuerst nur mit Gitarrenbegleitung, dann mit Streichquartett und Flöte umrundet – Welch eine Anmut! Die Powerfrau, studier-

te Stadtplanerin, bekennende Country-Liebhaberin und auch schon Mitglied einer Heavy-Metal-Band öffnet auf diesem Album das stilistische Spektrum: Neben Musik der Sahelzone, Folk und Country gibt es auch Rock ("Twam"), Karibisches oder Bossa Nova ("L'Espoir"). "Dib El Raba" kommt wie ein Kinderlied daher – man möchte gleich mitsingen – und dennoch sorgt die Oud für fremdländische Magie. Eine Perle! Silvano Luca Gerosa



### MARASMA

*Vussa Marasma*

(Vinyl, DL – CNM LDN/Honest Jons/bandcamp.com)

Antonio Feola ist in Londons aktueller Szene eine Institution. Während mehr als zwei Jahrzehnten betrieb er das Fish Factory Studio im Norden der Stadt und mit seinen Fingern auf den Reglern fand manch ein heute renommierter Musiker den Weg zum eigenständigen Ausdruck. Quasi nebenher betreibt er auch eigene Projekte, eines davon ist die lose Gruppierung unter der Sammelbezeichnung Marasma. Mit ihr erkundet Feola die heutigen Möglichkeiten von spirituellen, meditativen Klängen, immer aber auch mit einem Finger am Puls des zeitgemässen Musikgeschehens, das durch sein Studio zieht. Der hier veröffentlichte Sampler ist eine Sammlung von zwar einigermaßen heterogenen Skizzen und Versuchen. Aber auch wenn sie nicht die Kohärenz der Musik einer Band haben, bieten sie doch mit ihren mitreissenden Breaks und Afro-Grooves viele inspirierende Überraschungen.

Christof Thurnherr



### DI MEOLA, MCLAUGHLIN, DE LUCÍA

*Saturday Night in San Francisco*

Al Di Meola (g), John McLaughlin (g), Paco De Lucia (g)  
(Vinyl, CD – Ear Music Classics/Sony)

Die Tour der drei Gitarren Giganten Anfang der 1980er-Jahre wird gemeinhin als historisch bezeichnet. Gut vierzig Jahre nach der Veröffentlichung ihres Auftritts vom Freitag, den 5. Dezember 1980, in San Francisco (inkl. einem in New York eingespielten Stück) ist nun auch der darauffolgende Samstag in einer sorgfältig kuratierten Edition erhältlich. An diesem zweiten Abend auf der gleichen Bühne scheinen die drei mit noch grösserer Energie zu spielen und sich gegenseitig noch mehr anzuspornen als am Vorabend. Bereits nach dem Eröffnungstück sind auf der Platte drei Solo-Stücke platziert, die auch so früh im Programm bereits als willkommene Pause vom sonstigen High-Energy-Spiel wirken. Und sie geben einen Einblick in die individuellen Spielweisen der Meister, die in der Samstag-Aufnahme nicht mehr so transparent nebeneinandergemischt wurden. Die technische Klasse ist atemberaubend, wobei die potenzierte Virtuosität teilweise zu Lasten der Interaktion mit dem Publikum geht, ein Merkmal, das den Freitag-Auftritt auszeichnete. Die einzelnen Stücke sind auch hier separat editiert, wodurch der Flow immer wieder unterbrochen wird und das Erlebnis des grandiosen Auftritts leider bruchstückhaft bleibt. Die Interpretation des Mahavishnu-Klassikers "Meeting of the Spirits" und das versöhnlich beschliessende "Orpheo Negro" lassen viele Kritikpunkte allerdings rasch wieder vergessen.

Christof Thurnherr